

Veränderung des Beziehungsgefüges

Innerhalb dieses Prozesses wird alles zur Ware, nicht nur die Dinge, auch die Menschen. Und Waren haben ihren Wert. Die Veränderung der Umwelt schliesst eine Veränderung der Mit-Welt und Wert-Welt mit ein.

Die überlegene Kultur der Mauren wurde etwa ab dem 10. Jahrhundert in zunehmendem Masse übernommen von den Klöstern Frankreichs. Arabischer Einfluss, von Sizilien ausgehend, machte sich auf der Apenninhalbinsel bemerkbar. Eine neue Welle der Kultivierung ging dann von den Klöstern aus und erfasste bald den gesamten europäischen Raum.

Neben den Klöstern konzentrierte sich wirtschaftliche Machtstellung bald in den aufkommenden Städten. Und es ist wiederum — wie in der Antike — eine Kultur der Bürger der Städte.

Ich kann nun in Ermangelung von Zeit nicht eingehen auf einen Prozess zunehmender Verstärkung, nicht auf die Festlegung bestimmter Konventionen darüber, was wissenschaftliches Denken ist, abgeschlossen im 16./17. Jahrhundert, nicht auf die 1., geschweige denn auf die 2. industrielle Revolution.

Geistige Ursachen

Ich möchte nur zusammenfassend — natürlich auch simplifizierend — auf die geistigen Ursachen dieser Entwicklung verweisen:

1. Das tradierte naturwissenschaftliche Denken ist ausgerichtet auf die Erfassung von Teilen und übersieht allzuleicht die Komplexität des ganzen und es ist linear. Rachel Carson hat vor vielen Jahren schon in ihrem Buch «Der stumme Frühling» auf die Gefahren dieses Denkens verwiesen, denn organische Systeme sind nicht linear, sondern vernetzt. Es ist hoch an der Zeit, nicht nur linear zu denken, sondern vernetzt.
2. Mathematisches Denken ist ausgerichtet auf einen Zweck hin — selbst dort, wo es nicht mit Zahlen operiert. Aber ein auf Zweck hin ausgerichtetes Denken ist nur eine mögliche Denkweise, ein besinnliches Nachdenken, auf Sinn ausgerichtetes Denken, eine andere, heute zunehmend notwendig werdende.
3. Eine Werthaltung, die ausgerichtet ist auf ein immer mehr an Haben von Dingen, erweist sich als verhängnisvoll, ebenso wie ein Produktionsapparat, der nicht nur elementare Bedürfnisse befriedigt, sondern der so leistungsfähig ist, dass künstliche Bedürfnisse geschaffen werden müssen, um ihn in Gang zu halten. Die unerhörte Ausbeutung und Belastung der natürlichen Umwelt durch die vom

Menschen hergestellten Dinge hat eine Situation geschaffen, die zu einem tiefen Kulturpessimismus Anlass gibt.

Zurück zur Natur?

Ich bin damit wieder an meinem Ausgangspunkt angelangt und möchte mit einem Hinweis schliessen. Im Jahre 1750 schrieb die Akademie von Dijon einen Wettbewerb aus. Sie stellte die Frage, ob der Fortschritt der Kultur die Menschen gebessert habe. «Nein, überhaupt nicht», das war kurz zusammengefasst die preisgekrönte Antwort eines jungen Bürgers der Stadt Genf. Er hiess Jean-Jacques Rousseau. Man hört oft, er haben gesagt und geschrieben: «Zurück zur Natur». Das stimmt nicht und lässt sich nicht belegen. Sagen lässt sich nur dies: er pries einen glücklichen naturhaften Zustand der Menschen. Und er mahnte, die Erinnerung an diesen Urzustand zu bewahren, um die gegenwärtigen Verhältnisse vor noch schlimmeren zu bewahren.

Wir alle wissen, dass es einen Weg zurück zur Natur nicht gibt. Wir alle wissen auch, dass eine grundlegende Veränderung menschlicher Verhaltensweise notwendig ist, eine Veränderung im Denken, Fühlen und Wollen. Über das Denken habe ich einiges gesagt, weil jede Veränderung im Kopf beginnt. ■

«Vor langer, langer Zeit
als der Schnee noch weiss,
die Luft noch rein,
die Flüsse klar
und die Wälder noch
grün waren...»

